

10. S. n. Trin. Israelsonntag 2020 PR II 16. August 2020

Epistel Röm 11 25 - 33

25 Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist.²⁶ Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob.²⁷ Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«²⁸ Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen.²⁹ Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.³⁰ Denn wie ihr einst Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams,³¹ so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen.³² Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.³³ O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

„Oremus et pro Iudaeis. Ut Deus et Dominus noster illuminet corda eorum, ut agnoscant Iesum Christum salvatorem omnium hominum.

[Oremus. Flectamus genua. – Levate.]

Omnipotens sempiterna Deus, qui vis ut omnes homines salvi fiant et ad agnitionem veritatis veniant, concede propitius, ut plenitudine gentium in Ecclesiam Tuam intrante omnis Israel salvus fiat. Per Christum Dominum nostrum. Amen.“ (2008)

Israelsonntag 2020

Ihr Lieben,

den Sonntag heute nennen wir ISRAEL-Sonntag.

Der Israelsonntag erinnert seit dem 16. Jahrhundert an den Tag der Zerstörungen des Jerusalemer Tempels. Wir feiern ihn am 10. Sonntag nach dem Trinitatisfest. 11 Wochen nach Pfingsten, dem Geburtsfest der Kirche, denken die christlichen Gemeinden an Israel und den bleibenden Bund Gottes mit seinem Volk, an die Verbundenheit von Christen und Juden, nicht zuletzt auch an die schwierige, vielfach mit Schuld beladene Geschichte der Kirchen im Umgang mit den jüdischen Gemeinden und dem Judentum.

Freilich wurde der Israeltag in seiner Geschichte sehr unterschiedlich begangen: Während in der Vergangenheit die Überlegenheit des Christentums demonstriert wurde, stehen heute die Trauer über das Unrecht, das den Juden angetan wurde, sowie die Bemühungen um gute Beziehungen zwischen Juden- und Christentum im Vordergrund.

Und untrennbar mit der Trauer über das getane ungeheuerliche Unrecht gegenüber den Juden ist der Ruf allen neuen antisemitischen, judenfeindlichen Reden, Bewegungen zu wehren. Das ist eine Herausforderung der Demokratie in unserem Land und der Kirchen in ihr, die sich selbst aus dem Glauben heraus dazu gerufen fühlt.

Was so selbstverständlich sein will, ist es nicht.

Leider.

Aus verschiedenen Gründen.

Der Vorwurf des Antisemitismus wird zum Mittel ideologischer Auseinandersetzung. Dem politischen Gegner wird Antisemitismus vorgeworfen, damit hat er das Recht auf Gehör verwirkt. Allorts wird vor „rechtem“ Antisemitismus gewarnt. Der nicht minder schlimme linke oder islamistische wird höchstens in Verallgemeinerungen und nicht konkret angesprochen. (*Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen https://www.ezw-berlin.de/html/15_9950.php / Materialdienst 11/2018*) Wenn polizeiliche Statistiken so hingebogen werden, dass sie in bestimmte weltanschauliche Bilder passen, dann ist das auch Antisemitismus, denn es verhindert einen Prozess des Handelns und der Veränderung in

unserer Gesellschaft. Gut wird nicht etwas, was nicht gut ist, indem das klassische Klischee wiederholt wird.

Ein Beispiel, dass die ideologisch bedingte Widersprüchlichkeit in unserem Land, aber auch in unserer Kirche deutlich macht, ist der Umgang mit der parallelen Welt der RAP-Kultur. In dieser RAP-Kultur werden die ansonsten so heftig bekämpften Themen Antisemitismus, Sexismus und Gewaltverherrlichung, die ein jugendliches Millionenpublikum erreichen, als Bestandteil künstlerischer Freiheit eher verteidigt. Nur halbherzig wird widersprochen oder gar nicht. Eine gruselige Parallelwelt. Die ist eben so.

An so vielen Orten dieser Welt geschehen schlimme Dinge. Wird das Recht der Menschen gebeugt, Menschen wird das Leben genommen. Manche Ereignisse werden hingenommen, sie geschehen. Andere, wie der grausame Tod des Afroamerikaners Georg Floyd, lösen weltweiten Protest auf den Straßen aus und eine phasenweise unglaubliche Debatte, die z.B. in Deutschland in dem Vorschlag mündete, Polizisten auf der Müllhalde zu entsorgen.

Auch in kirchlichen Reihen war das die Stunde der Eiferer. Ihr Eifer wird Früchte tragen, auch so, wie es keiner erwartet. Er wird sich, da bin ich sicher, auch gegen die kehren, die jetzt geradezu inquisitorisch unterwegs sind und sich selbstverständlich auf der Seite derer wähen, die korrekt handeln. Sie kommen deshalb nicht auf den Gedanken, sich selbst zu hinterfragen. Sie prangern an und hinterfragen immer nur die anderen.

So ist es: In den Kirchen werden die Lieder der Juden gesungen – ich singe mit Freude hebräische LIEDER mit - hat die je einer gefragt, wie die Juden diese „kulturelle Aneignung“ durch die Christen finden? Es in der christlichen Gemeinde wird am Gründonnerstag das Passahmal zelebriert, fragt einer, ob die Juden das gut finden?

Fröhlich singen wir die Gospellieder, die die schwarzen Sklaven auf den Baumwollfeldern der amerikanischen Südstaaten sangen. Ob die tollen Gospelchöre in unseren Kirchengemeinden nach deren Sinn wären?

In Berlin wird das House of One gebaut. Ein Haus für den einen Gott. Eine Synagoge, eine ev. Kirche, eine Moschee unter einem Dach. Eine tolle evangelische Idee für alle gläubigen Menschen. Nur das weder die allermeisten Juden, noch die allermeisten Moslems das wollen, das wird nicht beachtet. Wir haben die richtige Erkenntnis, wir sind fortschrittlich und darum haben wir Recht.

Ja, es ist Zeit nach der Gerechtigkeit und dem richtigen Handeln zu rufen.

Heute werden historische Denkmäler zerstört und Straßen, mit Namen wichtiger Menschen aus unserer Geschichte dürfen nicht mehr so heißen! **Wird morgen das Kreuz in Frage gestellt werden?**

Paulus hat sich sehr schwer getan. Er war Jude. So konnte er nachdenken, grübeln und reden auch, wie wir es nicht dürfen. Ich bin überzeugt, manches, das er gesprochen hat, sollten wir nicht nachsprechen oder irgendwie schön oder gar anders reden wollen.

Jesus war der Retter, sein Volk Israel wollte von diesem Retter nichts wissen. Das war die Tragödie des Paulus : An der Liebe zu seinem Volk und der Liebe zu der „wahren Erkenntnis“, zu der er gefunden hatte, rieb er sich auf.

Es geht um Erlösung!

Christus ist Erlösung und: „Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, [2] dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. [3] Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch“!... Er ist es nicht, Jesus, unser Erlöser, sagen die Juden und warten weiter, bis heute.

Paulus war unendlich traurig darüber, dass seine Brüder und Schwestern dem Fleische nach Christus nicht annahmen. Und doch wusste er immer, Gottes Kinder bleiben sie, wegen des Bundes, den der Herr mit ihnen geschlossen hatte. Er hat sich den Kopf zerbrochen,

gesucht, gefragt und das immer wieder. Er wollte es „zusammenbekommen“, damit es gut wird.

Da ist mir PAULUS so nahe: Manchmal müssen schwere, wichtige Fragen unbeantwortet bleiben. Und das ist ehrlich. Paulus antwortet nicht, stattdessen, das ist sein Ausweg auf der Suche nach DER Antwort - **er lobt Gott**. Er bekennt: Gott bleibt mir unerforschlich in seiner Größe und dem Reichtum seiner Weisheit. Es ist und bleibt ein Zeichen von Demut, von Bescheidenheit vor Gott das zu bekennen und über der eigenen Ratlosigkeit die Hoffnung nicht zu verlieren. In ihm ist alles geborgen, was in dieser Welt hilflos ist und zerstreut vor den Augen der Menschen.

Paulus ist getröstet. Das ist ein ein Trost wider allen Fanatismus, bewahrt vor diesem: WIR machen die Welt richtig oder wie die Kommunisten gesagt hatten: „Wir schaffen einen Menschen neuen Typus!“. Paulus vertraut auf Gott, bei dem möglich ist, was bei Menschen nicht möglich ist. Er wird's wohl richten, den Juden, den Moslems, den Christen.

Amen